



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

a. Historische Architekturbilder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

a. **Die malerisch wirkenden Festbauten im Gewande alter Architekturformen** erfreuen sich zur Zeit einer grossen Beliebtheit und werden so lange in Mode bleiben, bis das Publikum ihrer überdrüssig wird. Aus dem reichlich zur Verfügung stehenden Material mögen einige bezeichnende Beispiele herausgegriffen werden.

Die **Figur 90** giebt das Stadtthor von „Alt-Wien“ auf der Weltausstellung zu Chicago 1893. Alt-Wien war eine Nachbildung des Rathausplatzes, wie er sich im 17. und 18. Jahrhundert darstellte. Den leicht konstruierten Holzbauten war durch Anstrich das täuschende Aussehen alter Steinarchitekturen verliehen. Das Innere der Häuser war nicht zur Benützung eingerichtet, wurde aber abends nach dem Dunkelwerden erleuchtet, um den Eindruck des Bewohntseins hervorzurufen. Der von den „plastischen Kulissen“

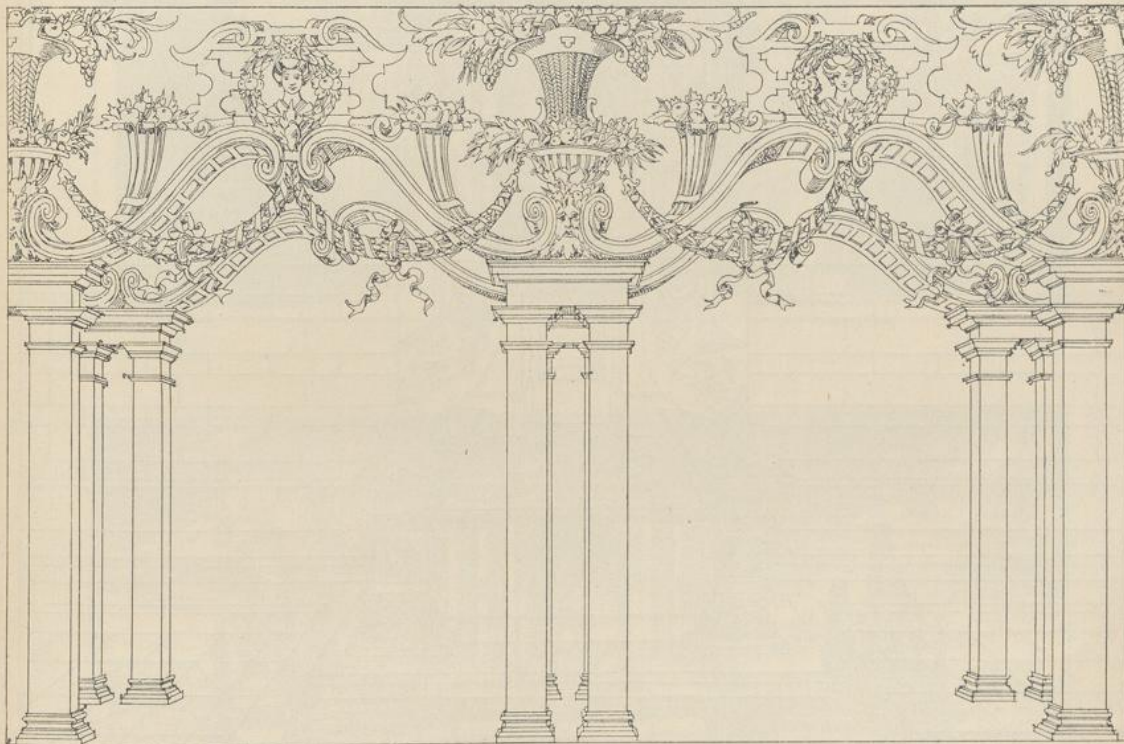


Fig. 82. Dekorative Architektur.

eingefriedigte historische Marktplatz konnte einige tausend Menschen fassen und war eine der wenigen gutbesuchten und gutentwertenden Schaustellungen. Erstmals war Alt-Wien in Wien selbst anlässlich der dortigen Musikausstellung von dem Architekten Marmorek aufgestellt worden.

Die **Figur 91** zeigt das Eingangsthor zum deutschen Dorf in der Midway-Plaisance derselben Weltausstellung. Architekt K. Hoffacker in Berlin, der das ganze Dorf aufzubauen hatte, hat hier den malerischen Fachwerkstil der deutschen Renaissance zu Grunde gelegt, wohl ohne genaue Anlehnung an ein altes Vorbild.

Ein hervorragendes Dekorationsstück in Chicago war das deutsche Haus, erbaut von Regierungsbaumeister J. Radke (**Fig. 92**). Der Bau enthielt ausser einigen Sonderausstellungen, wie diejenige des Buchgewerbes und der kirchlichen Kunst, die Empfangs- und Geschäftsräume des Reichskommissars und

war dementsprechend auch im Innern reich und schön ausgestattet. Das Äussere ist gewissermassen eine Mustersammlung der deutschen Baustile verschiedener Zeit und Herkunft, und der Architekt hat die Schwierigkeiten, die eine derartige Zusammenstellung mit sich bringen muss, gut zu lösen verstanden.

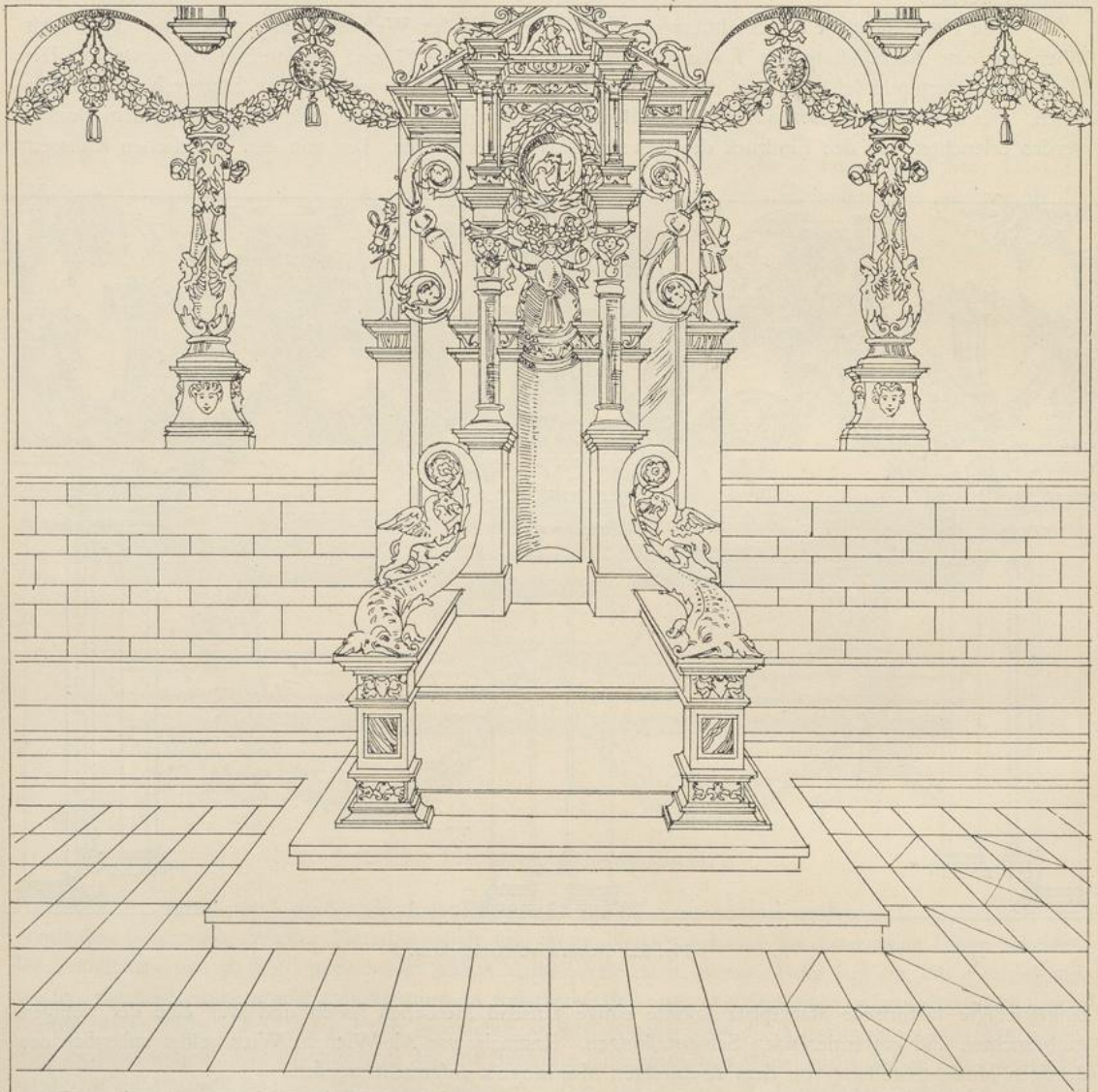


Fig. 83. Thronsessel nach einem alten Gobelien.

Eine reizende Schaustellung war auch das Schweizerdorf der Genfer Ausstellung des Jahres 1896. Die durch zwei Brücken über die Arve mit der Hauptausstellung verbundene Anlage wurde vielfach als die Perle des Ganzen bezeichnet. Ungefähr 50 verschiedene ländliche Bauten waren zu malerischen Gruppen vereinigt. Die charakteristischen Holzarchitekturen der einzelnen Kantone waren äusserlich mit grossem Geschick und vorzüglicher Wirkung nachgebildet. Im Innern vieler Bauten hatten Wirtschaften Platz ge-

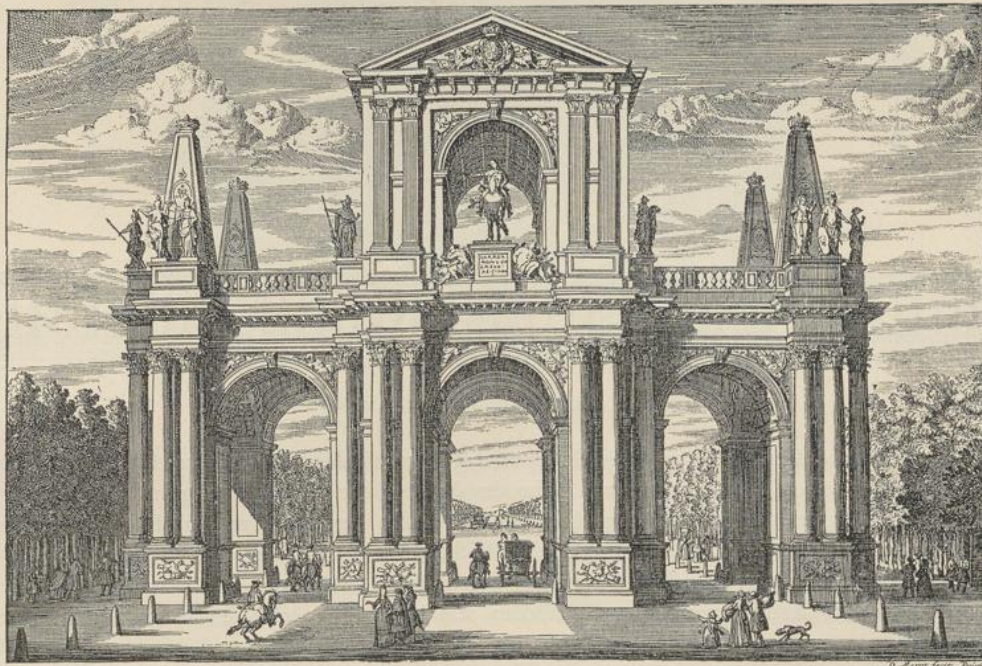


Fig. 84 und 85. Triumphbögen nach Daniel Marot.

funden; in anderen wieder wurde geklöpelt, gestickt, geflochten, geschnitzt u. s. w. Gartenwirtschaften, Kegelbahnen und Tanzböden schlossen sich den Bauten an. Neben der Dorfkirche war ein Post- und Telephonamt eingerichtet, und eine grosse Speisehalle lag geschickt versteckt inmitten eines Häuserkomplexes. Nicht minder geschickt war im Innern einer grossen künstlichen Felsenpartie mit Sennhütten, Wasserfall und Stampfmühle das Panorama des Berner Oberlandes untergebracht. Am Dorfbrunnen wurde das Vieh getränkt; am Dorfbach wurde gewaschen; die Dorfbesatzung trug selbstredend Nationaltracht, und der Gesamteindruck des vielbesuchten und besonders am Abend höchst belebten Platzes war ausserordentlich gemütlich und echt. Die Holzschnitzereien und Inschriften der zum Vorbild gewählten Original-

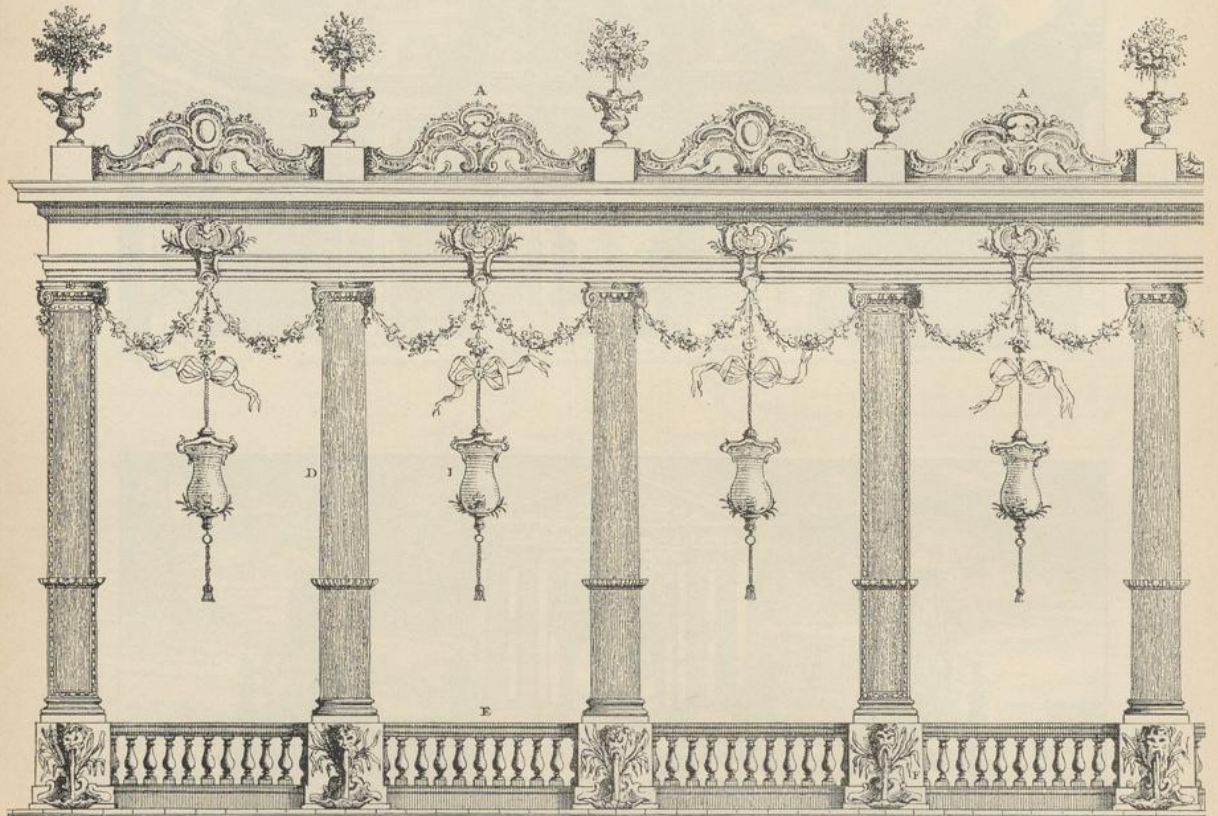
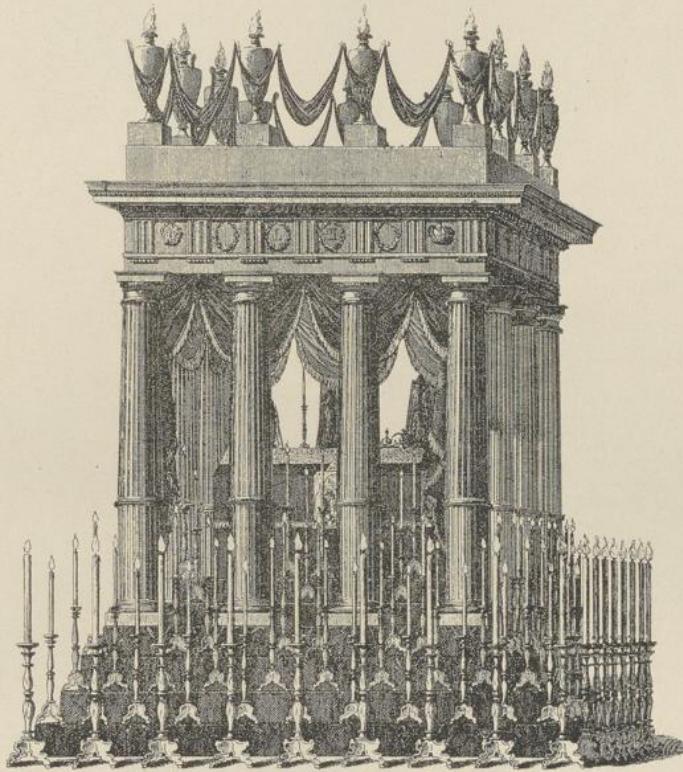


Fig. 86. Rokokoarchitektur nach Heré.

häuser waren in Gips geformt, der, mit einer Gewebeeinlage versteift, dem konstruktiven Holzwerk in dünnen Platten aufgenagelt wurde. Das Übrige war Sache des Malers, der die Täuschung in einer Weise vollständig zu machen verstand, dass sich sogar Fachleute verblüffen liessen. Wem das Lob für die hervorragende Gesamtleistung zu spenden sei, ist uns leider nicht bekannt geworden.

Der Hinweis auf die vier Beispiele der Figuren 89—92 dürfte ohne weiteres klar machen, dass die Konstruktion alter Architekturen sehr verschieden sein kann. Der echtste Eindruck entsteht selbstverständlich dann, wenn alte Bauwerke zum Abtragen und Wiederaufrichten zur Verfügung stehen. Wird eine neu zu schaffende historische Architektur zum Gebrauch aufgestellt, wie das deutsche Haus, dann unterscheidet sich die betreffende Bauweise wenig von der gewöhnlichen, wenn sie auch weniger dauerhaft zu

sein braucht. Handelt es sich nur um Scheinbauten, um plastische Kulissen, so wird man dem Innern nur das konstruktiv nötige Gerippe geben ohne weitere Rücksichtnahme auf Form und Aussehen. Man wird die Treppen durch Leitern ersetzen können u. s. w. Ist die Konstruktion leicht, tritt an Stelle echten Materials Bemalung auf Verschalung oder Stoffbespannung, dann können auch die Fundamente erspart werden. Eingrabene, mit dem Boden verkeilte Ständer werden für die übrige Konstruktion den Haupthalt bilden. Man wird etwa in der Weise konstruieren, wie es in Hinsicht auf provisorische Festhallen und Cirkusbauten üblich ist, d. h. nach den allgemein im Holzbau geltenden Regeln, jedoch mit dem Unter-



ANSICHT DES TRAUERGERÜSTES

so nach weständl. Kaiser Majestät LEOPOLD des ZWEITEN
in der Metropolitankirche zu Prag durch die Hof-Bau-Direction ausgeführt
worden.

Fig. 87. Trauergerüst aus dem Jahre 1792.

schied, dass die Verbände anders hergestellt werden. Man wird die zur Versteifung nötigen Streben, Zangen und Büge in vielen Fällen durch aufgenagelte Bretter ersetzen können. Wo man das Konstruktionsholz der provisorischen Bauten nachher wieder thunlichst gut zu verwerten sucht, geht man einer nicht unbedingt notwendigen Schwächung durch Zapfenlöcher, den bündigen Überblattungen etc. aus dem Wege und verschraubt umsomehr mit Bolzen. Wenn aber Dinge der genannten Art mehrmals und an verschiedenen Orten Aufstellung finden sollen, so wird wieder die gewöhnliche Konstruktion vorzuziehen sein. Man wird von vornherein mit dem Auseinandernehmen rechnen und die Stücke auf den Plänen und in natura mit korrespondierenden Nummern versehen. Man wird mit andern Worten sich der Konstruktion der wandernden Cirkusbauten nähern.

Für die äussere Behandlung vorübergehender Architekturen stellt die vielseitige Technik der Neuzeit ausser der Holzverschalung und Stoffbespannung die bekannten Gipsdielen, die Steinpappen und ähnliches zur Verfügung.

b. Für gewöhnlich bleibt die Festarchitektur trotz aller Freiheit in Bezug auf die konstruktive und

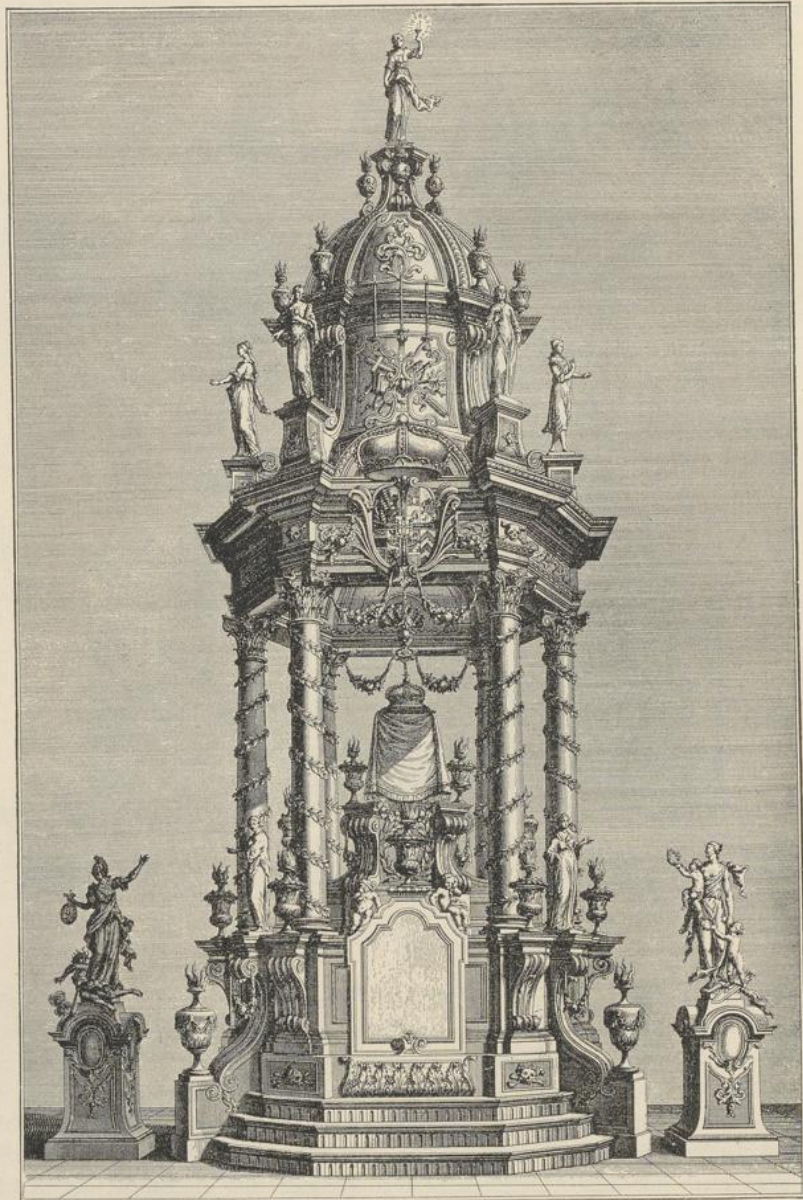


Fig. 88. Katafalk nach Bibiena.